

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatthaus“ Nr. 6850-51.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntagen
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Bezugspreise: Durch den Verlag bezogen: M. 4.80 monatlich, M. 14.40 vierteljährlich, ohne
Traglohn; durch die Post bezogen: M. 6.— monatlich, M. 18.— vierteljährlich, mit Bestell-
geld. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle
Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Verzögerungen oder Streiks haben die Be-
zieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Entgelts.



Anzeigenpreise: Ortliche Anzeigen M. 1.50, auswärtige Anzeigen M. 2.20. Ortliche Reklamen M. 6.—,
auswärtige Reklamen M. 8.— für die einspaltige Kolonnette oder deren Raum. — Bei wieder-
holter Aufnahme unveränderter Anzeigen entsprechender Nachsch. — Schluss der Anzeigen-
annahme für beide Ausgaben: 10 Uhr vormittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an
vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W. 9, Bohlstraße 18, Fernsprecher: Amt Zentrum 11435-11437.

Samstag, 15. Oktober 1921.

Abend-Ausgabe.

Nr. 470. • 69. Jahrgang.

Eine englische Kritik der Methode.

Dz. London, 15. Okt. Der diplomatische Bericht-
erstatter des „Daily Chronicle“ schreibt, eine Kritik der
Methode des Völkerbundesrates bei der Behandlung des
riesigen Problems, das ihm zur Lösung anvertraut
worden sei, sei unvermeidlich. Man hätte erwarten
können, daß Schiedsrichter von anerkanntem
Ruf und Erfahrung gewählt werden würden,
die an Verantwortung gewöhnt und mit der Be-
handlung der großen europäischen Probleme vertraut
seien. Diese Verhandlungen hätten öffentlich sein
können, damit die gesamte Welt sie beurteilen könnte.
Man hätte an Ort und Stelle in Oberschlesien mit der
Volksabstimmung und der Lage Fühlung nehmen
müssen. Dann hätten die Vorschläge dem Völkerbunds-
rat unterbreitet werden können. Der Völkerbunds-
rat hätte auch dann noch sehr gut die verschiedenen Regie-
rungen, auf die schließlich die Aufgabe der Anwendung
der Lösung falle, bezüglich ihrer Ansichten über die poli-
tische Durchführung der vorgeschlagenen Lösung unter
den augenblicklichen Bedingungen in der Welt sondieren
können. Ein auf diese Weise erzielter Beschluß würde,
soweit dies menschenmöglich sei, gegen einen Mißerfolg
geschützt gewesen sein. Damit wäre ein Problem, das
vielleicht Krieg oder Frieden in Europa bedeute,
bestimmt jedoch den gesamten Wiederaufbau Europas
berühre, in angemessener Weise und vor den Augen
der Welt geregelt worden. Tatsächlich habe jedoch
der Völkerbundsrat die Verantwortung einem Unter-
ausschuß von Vertretern von Nationen
zweiter Ordnung überwiesen, von denen zwei
nicht europäisch und einer asiatisch gewesen sei. Die
Mitglieder dieses Ausschusses könnten kaum über die
Erfahrung und die Befähigung verfügen haben, die für
die riesige, ihnen auferlegte Arbeit notwendig gewesen
seien. Außerdem sei die gesamte große Menge von
Beweismaterial, das zur Verfügung gestanden
habe, unbeachtet gelassen worden. Die Sach-
verständigen seien nicht gehört worden. Man habe den
Deutschen und den Polen nicht erlaubt, ihren Stand-
punkt darzulegen und im Kreuzverhör vernommen zu
werden. Die Cruz des Problems sei die Frage der
Teilbarkeit bzw. Unteilbarkeit des Industriegebietes
gewesen. Dieses zu entscheiden, deute, alles zu entschei-
den. Diese kritische, alles überragende Frage sei von
dem Unterausschuß wiederum einem geheimen Unter-
Unterausschuß übergeben worden, von dem man jetzt
zum erstenmal höre und der aus einem Deutsch-
Schweizer und einem Tschecho-Slowaken bestanden habe,
die beide bisher unbekannt gewesen seien. In
Wirklichkeit sei jedoch nur die hypothetische Frage an sie
gestellt worden: „Angenommen, das Industriedreieck
wird geteilt, wie können die schlimmen Folgen ver-
ringert werden.“ Der Berichterstatter des „Daily
Chronicle“ erfährt, das sei gar nicht die entscheidende
Frage gewesen. Bezüglich des Beweismaterials, das
dieser Zweiausschuß von deutscher und von polnischer
Seite erhalten habe, fragt der Berichterstatter, was
für Beweismaterial das gewesen sei, wer die
Zeugen gewesen seien, wie sie ausgewählt worden
seien und nach welchem Grundsatz, was man sie gefragt
habe und ob auch an sie dieselben hypothetischen Fragen
gestellt worden seien? Der Berichterstatter fragt weiter,
ob in Anbetracht der Vorschläge, daß die deutsche
Mark in den Polen zugewiesenen Gebieten weiter
Geltung haben sollte, die Deutsche Reichsbank in dieser
Frage gehört worden sei? Denn schließlich handle es
sich um Reichsbanknoten, und wie könne der Strom
deutschen Geldes und deutscher Werte in ausländisches
Gebiet verhindert werden? Dies sei jedoch nur eine
der Schwierigkeiten dieser Art, von denen die
Lösung des Völkerbundes ratte. Der Berichterstatter
des „Daily Chronicle“ fährt fort, außerdem seien die
Alliierten bzw. der Völkerbund nach dem Friedensver-
trag nur befugt gewesen, die Grenze zwischen
Polen und Deutschland festzulegen. Alles, was die
Alliierten jetzt tun könnten, sei, die neue Grenze fest-
zulegen. Die wirtschaftlichen Vorschläge des Völker-
bundsrates seien außerhalb des Friedens-
vertrages. Die Alliierten hätten daher nicht die
Bollmacht, sie zu erzwängen. Alles, was sie hoffen
könnten, sei, daß Deutschland und Polen genügend Be-
reitschaft zeigen würden, um diese Vorschläge zur Durch-
führung zu bringen. Der Berichterstatter schließt, daß
die französische Havas-Agentur offiziell mitteilt, daß
der Friedensvertrag keinerlei Beschränkung in der Aus-
übung der Souveränitätsrechte, nach denen die Grenz-
linie festgelegt worden sei, in Betracht ziehe und da
Havas im allgemeinen für Polen eintrete, was werde
dann aus den eingehenden Vorschlägen des Völker-
bundes?

Richtigstellungen.

Dz. Genf, 15. Okt. In unterrichteten Kreisen zeigt man
sich sehr erstaunt über die Darstellungen der
Pariser Presse zur ober-schlesischen Frage. Vor allem
erregt die Pariser Meldung, nach der auch die Städte Tarnow
und Lublin an Polen gefallen sind, Befremden. Aller-
dings kann Lublin nach Informationen jüngsten Datums
in letzter Stunde ausgewichen worden sein. Ein polnisches
Tarnow wird dagegen als für eine völlige Unmöglichkeit
bezeichnet. Man glaubt, daß man durch solche übertriebenen
Meldungen, die sich nachher als unrichtig herausstellen,
einfach der deutschen öffentlichen Meinung die spätere Annahme
der nur wenig bitteren Lösung erleichtern wird. Anderer-
seits hört man wieder die Vermutung äußern, daß das Völker-
bundsamt nicht kategorisch über die Grenzführung
äußert, sondern nur in wenigen Fällen zwei Lösungen
vorzieht oder eine Nachprüfung offen läßt. Diese
Version ist jedoch nur mit großer Vorsicht aufzunehmen.

In neutralen Völkerbundsreisen ist man überrascht
über eine offiziell annütende Darstellung des „Matin“, der
erklärt, daß der Genfer Schiedsgericht unter der Ägide der 48
Völkerbundsstaaten gefaßt wurde und Deutschland daher
sich durch keine Ausnahme gegen den Schiedsgericht gewisser-
maßen selbst außerhalb der Kulturgemeinschaft der Völker
stellen wird. Demgegenüber kann nicht genug nachdrücklich
daran erinnert werden, daß die Völkerbundsver-
sammlung, die der „Matin“ nur meinen kann, nicht das
geringste Entscheidungsgewicht hat und daß die Ein-
ladung des Obersten Rates nicht an die Völkerbundsver-
sammlung, sondern an den Völkerbundsrat ergangen ist.
Außerdem ist hervorzuheben, daß der Rat keine Arbeiten der
Verammlung gegenüber strengen Geheimhaltungs- und Ab-
schluß nach Schluß der Verammlung beendet. Der Rat steht
jedoch nicht aus 48 Staaten zusammen sondern nur aus
8, von denen 7 als Gegner Deutschlands den Friedensvertrag
unterzeichnet haben.

Annahme der Entscheidung in England?

Dz. Paris, 15. Okt. Die Havas-Agentur veröffentlicht
eine Meldung aus London, man erwarte aus englischer
Quelle, daß der englische Minister gestern nach-
mittag nach Anforden Balfours die Entscheidung des
Völkerbundes hinsichtlich Oberschlesiens
angenommen habe. Die Prüfung der zur Ausführung
erforderlichen einschlägigen Prozedur bilde den Gegenstand
eines Meinungsstausches zwischen den Regierungen von
Paris und London, welcher gestatte, das Einverständnis als
begründet zu betrachten, nachdem gewisse Einzelheiten der
Form geregelt seien. — Wie der „Matin“ hinzufügt, sei es
wahrscheinlich, daß die englische Regierung einen Sachver-
ständigen, Sir Cecil Horst, nach Paris entsenden werde,
um sich mit dem Institut des Quai d'Orsay, Fromageot,
zu verständigen über die Mittelung, die Deutschland
und Polen anzuhandeln solle. Es handle sich darum, getreu nach
dem Buchstaben des Vertrages von Versailles zu verfahren,
wenn man die Empfehlung von Genf als Entscheidung der
Alliierten übermitteln würde, sowohl was die Grenzfrage,
als auch was das provisorische wirtschaftliche Regime des
Industriegebietes anlangt. Das Blatt fügt hinzu, es scheint
die Absicht der Alliierten zu sein, daß die Überweisung der
ausgeteilten Gebiete schon in höchstens einigen Tagen er-
folgen würde. Man lese keine Schwierigkeiten zwischen
London und Paris voraus. Allerdings sei die Antwort
der englischen Regierung auf die Vorschläge gestern abend
noch nicht angekommen gewesen.

Dz. Paris, 15. Okt. Bertinax erklärt im „Echo de
Paris“, daß die englische Regierung nicht mehr den Zu-
kunftstritt des Obersten Rates verlange, daß sie die von
Brind am 6. Oktober vorgeschlagene Prozedur annehme,
nämlich Mitteilung der Entscheidung durch
die Völkerbunds-Konferenz. Bertinax trägt aber
weiter, daß alle Schwierigkeiten verschwunden seien.
Das sei nicht wahrheitsgemäß. In den Berichten über die
Diskussionen im englischen Ministerrat komme klar zum
Ausdruck, daß Lord George und seine Kollegen an dem
Genfer Plan besonders festgehalten hätten, daß er die wirt-
schaftliche Einheit befestige und sicherstelle, mit anderen
Worten, die politische Grenze könne keine anderen
Ministern ausgerechnet nur deshalb, weil sie nicht mit der
wirtschaftlichen Grenze zusammenfalle. In der deutsch-pol-
nischen Konvention müßten also alle Sicherheiten getroffen
werden.

Dz. Paris, 15. Okt. Wie der „Petit Parisien“ mitteilt,
sei die Völkerbunds-Konferenz bereits Montag die Akten über
Oberschlesien übermittelt bekommen. Der Londoner Korre-
spondent des Blattes glaubt zu wissen, daß auch das bri-
tische Kabinett die Zukunftstritt des Obersten Rates nicht
für nötig halte. Der Korrespondent glaubt sogar, daß die
Völkerbunds-Konferenz die endgültige Notifizierung
der Entscheidung der alliierten Regierungen schon am
Dienstag vornehmen könne und daß die Überwei-
sung der Gebiete an Polen und Deutschland am
kommenden Donnerstag erfolgen könne.

Dz. London, 15. Okt. Während Reuter aus Paris mel-
det, daß die britische Regierung der französischen mitgeteilt
habe, daß sie die Vorschläge des Völkerbundsrates zur
Lösung der ober-schlesischen Frage annimmt und daß der
nächste Schritt die Mitteilung dieser Vorschläge an den Bot-
schafter sein werde, der sie der deutschen und der polni-
schen Regierung bekanntgeben wird, besagt eine „Times“-
Meldung, das britische Kabinett habe auf einer
gestrigen abschließenden Sitzung beschlossen, die Vorschläge des
Völkerbundes in der ober-schlesischen Frage an die Bot-
schafterkonferenz zur Annahme zu verweisen. Man
erwarte, daß die Botschafterkonferenz heute oder Montag
zusammentrete, um die Vorschläge anzunehmen.

Dz. Paris, 15. Okt. Saint-Brice schreibt, die letzten
Nachrichten, die man aus London erhalten habe, gäben zu
dem Gedanken Anlaß, daß man anderes zu befürchten
habe als eine glatte Annahme der Empfehlung des
Völkerbundes in der ober-schlesischen Frage.

Der Reichskanzler über den Genfer Vorschlag und seine Folgen.

Bb. Berlin, 15. Okt. Der Berliner Korrespondent des
„Chicago Tribune“ veröffentlicht eine Erklärung des Reichs-
kanzlers Dr. Brüning, die dieser gegenüber in Berlin weilenden
Vertretern der amerikanischen Presse abgegeben hat. Der
Kanzler führte aus, daß die Regierung zwar noch keine amt-
lichen Informationen über die Entscheidung des Völkerbunds-
rates besäße, daß aber die Lage auf Grund der eingelangten
zuverlässigen privaten Nachrichten als kritisch betrachtet
werden müsse. Die Entscheidung sei höchstwahrscheinlich für
Deutschland sehr ungünstig ausgefallen. Was uns am meisten
angeht, fuhr der Kanzler fort, „ist daß uns Städte ge-
nommen werden, die in ihrer überwältigenden
Mehrheit deutsch sind. Es ist unverständlich für uns,
wie der Völkerbund diese Städte, in denen Schulen, Kunst,
Theater und Literatur als Wahrzeichen deutscher Kultur
blühen, Polen zuteilen konnte. Niemand wird verstehen kön-
nen, wie so uns Deutschen, Kattowitz und Königsgrube ge-
nommen werden. Die Entscheidung des Völkerbundes bedeutet
nicht nur für Deutschland, sondern für ganz Europa eine
katastrophe. So lange es eine deutsche Geschichte geben
wird, wird man diese Trennung als einen Akt un-
gerechtes Unrechts empfinden. Ich habe stets gehofft, daß
diese Städte deutsch bleiben werden. Ich habe stets gefürch-
tet, daß gewisse Teile Oberschlesiens Polen angeteilt werden
und das deutsche Volk war dabei vorbereitet. Die Kreise
Volk und Politik, wo die Polen bei der Volksabstimmung
eine Mehrheit gehabt haben, zu verlieren. Aber die Entschei-
dung, wie sie jetzt gefallen ist, wird nicht nur für die deutsche
Regierung und die deutsche Innenpolitik, sondern
auch für das ganze Land und das ganze deutsche Volk die
schwerwiegendsten Folgen haben. Die Angriffe, die
von der Rechten gegen mich und meine Regierung gerichtet
worden sind, können bezogen, wie ernt wir es versucht
haben, die Wiedergutmachungsbedingungen zu erfüllen. Meine
Politik war nicht nur von dem Gedanken der Erfüllung ge-
leitet, sondern ich hoffe auch, an dem Wiederaufbau der
Weltindustrie und der Weltwirtschaft teilzunehmen. Ich habe
erwartet, daß sich diese Politik auch die Diplomaten der
Entente zu eigen machen würden.“

Zum Schluss erklärte der Reichskanzler, daß er mit der
Regierung so lange im Amt bleiben werde, bis der
Reichstag die Entscheidung über seine Politik ge-
troffen habe.

Keine Entscheidung vor genauer Kenntnisnahme.

Bb. Berlin, 15. Okt. Das Reichstabinett ist gestern
mittag zu einer Sitzung zusammengetreten, die allerdings
nur von sehr kurzer Dauer war, da weitere Meldungen von
Bedeutung über Oberschlesien nicht vorlügen. Dem „S. F.“
zufolge gewinnt man in parlamentarischen Kreisen den Ein-
druck, daß die Produktionskraft des Reiches durch den
Genfer Vorschlag und eine entsprechende Entscheidung so stark
in Mitleidenchaft gezogen wird, daß die bisher befolgten
Reparationspläne sich nicht mehr aufrecht
erhalten lassen. Es würde eine weitgehende Umstellung
des deutschen Wirtschaftssystems inbegriffen mit Rücksicht
auf die geschmolzene Kohlen- und Kraftstoffversorgung notwendig
werden, deren Einzelheiten sich noch nicht entfernt übersehen
lassen. Man ist in Parlamenten freilich der Ansicht, daß feiner-
seits politische Entscheidung möglich sein wird, ehe
nicht völlige Klarheit über den Umfang der von
Deutschland geforderten Opfer eingetreten ist.

Eine materielle Verlustberechnung.

Dz. Berlin, 15. Okt. Wenn sich die Nachrichten über die
Teilung Oberschlesiens bestätigen, gehen 86 Prozent der
ober-schlesischen bzw. 42,5 Prozent der ge-
amten deutschen Kohlenvorräte bis 1000 Meter
Tiefe verloren. 84 Prozent der ober-schlesischen Stein-
kohlenförderung kommen zu Polen, was nach den Förde-
rungen von 1913 einen jährlichen Ausfall von 28
Millionen Tonnen Kohlen für Deutschland bedeu-
tet. Es kommt hinzu, daß die deutsch bleibenden Kohlenwerke
größtenteils stark abgebaut sind. Von der gesamten deutschen
Zinkproduktion gehen mehr als 60 Prozent an Polen
verloren. Ebenso kommen sämtliche deutschen Zinkfah-
len in polnische Hände. Von der deutschen Blei-
förderung sowie den darin enthaltenen Silbererzen gehen
27 Prozent verloren, da 75,4 Prozent der ober-schlesischen Blei-
erzorkommen in den abgetretenen Gebieten liegen. Für die
Eisenindustrie lassen sich noch keine genauen Zahlen
mitteilen, doch ist auch hier mit einem Verlust von mehr als
63 Prozent der ober-schlesischen Eisenindustrie zu rechnen.

Dz. Paris, 15. Okt. Nach einer Berechnung des „Matin“
sollen durch den Vorschlag des Völkerbundsrates Polen über-
wiesen werden 81 Prozent der Kohlenförderung, 70 Prozent
der Eisenerzgewinnung und sämtliche Zinkfahlen.

Dr. Lufasch über den Genfer Fehlspruch.

Br. Berlin, 15. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Der Vor-
sitzende des deutschen Ausschusses für Oberschlesien, Dr.
Lufasch, äußerte sich zu einem Vertreter des „S. F.“
In dem Genfer Kommuniqué heißt es, der Ausschuss über-
zeugte sich davon, daß die Frage nicht dadurch gelöst werden
könne, indem einfach eine Grenzlinie aufgestellt werde, ent-
weder ausschließlich auf Grund der Volksabstimmung oder
auf Grund wirtschaftlicher Überlegungen, oder eines Aus-
gleichs zwischen beiden Methoden. Das bedeutet also, daß
der Ausschuss nicht in der Lage gewesen ist, eine
Grenzlinie auf Grund der Bestimmung des Friedensver-
trages zu ziehen.

Die militärischen Sanktionen.

Dz. Paris, 14. Okt. Die „Liberte“ behauptet zu wissen,
daß der Ministerrat in seiner gestrigen Sitzung die Frage der
militärischen Sanktionen am Rhein erörtert habe.
Der Ministerpräsident und seine Kollegen seien darüber einig
gewesen, daß in keiner Weise von der Aufhebung
der militärischen Sanktionen die Rede sein könne.
Abgesehen davon, daß der Standpunkt der französischen Re-
gierung in dieser Frage nach wie vor sehr klar sei, habe es
auch in Deutschland nichts ereignet, was Grund zu der
Aussage der notwendigen Garantien hätte geben können.

Die Auffassung des neutralen Auslandes.

Dz. Genf, 15. Okt. Der größte Teil der schweizerischen Presse findet sich zunächst mit der vom Völkerbundrat vorgeschlagenen Lösung der oberösterreichischen Frage ab, spricht allerdings vielfach unter Hinweis auf die schlechten Erfahrungen und die wirtschaftliche Krise im Saar-Gebiet mit Nachdruck von den wirtschaftlichen Mischständen und der gefährlichen Lage, die während der Übergangszeit durch die veränderten politischen Verhältnisse in Oberösterreich entstehen können, will aber trotzdem in den vorgeschlagenen Garantien auf wirtschaftlichem, finanziellem und legalpolitischem Gebiet Maßnahmen sehen, die der oberösterreichischen Industrie erlauben, sich weiterhin nach Deutschland zu orientieren. — Die „Basler Nachrichten“, behaupten, daß einige wichtige wirtschaftliche Fragen, die schon jetzt hätten gelöst werden können, weiterhin für anderthalb Jahrzehnte offen bleiben, worunter Europa und die ganze Welt wird leiden müssen. — Die „Neue Zürcher Zeitung“ verweist darauf, daß der Völkerbundrat zu seiner Lösung gekommen ist, ohne die vielen Hunderttausende von Deutschen, die bereits mit oder ohne Zustimmung von Polen gekommen sind, in Betracht zu ziehen. — Beide Blätter machen schließlich darauf aufmerksam, daß ähnliche Verhältnisse, wie der Völkerbundrat sie in seiner Lösung für Oberösterreich vorgeht, nämlich politische Trennung von wirtschaftlich eng verknüpften Gebieten, an verschiedenen Grenzen der Schweiz bestehen. Die diesbezüglichen Ausführungen des schweizerischen Sachverständigen hätten einen tiefen Eindruck auf den Völkerbundrat gemacht. Schließlich erklärt es die „Neue Zürcher Zeitung“ für wünschenswert, wenn baldmöglichst viel aus dem Gutachten der vom Völkerbundrat ausgesagten Sachverständigen veröffentlicht wird.

Dz. Kopenhagen, 15. Okt. Die Zeitung „Politiken“ verurteilt in einem Leitartikel sehr scharf die Entscheidung des Völkerbundrates in der oberösterreichischen Frage. Das Blatt schreibt u. a.: Man hat in letzter Zeit öfters in Auslandszeitungen lesen können, daß der Völkerbund in der oberösterreichischen Frage ein alomonisches Urteil fällen werde. Größer konnte der Name des weißen Königs nicht mißbraucht werden, denn das ist ein gefälltes Urteil, das einen lebendigen Körper und verkrüppelt einen lebenden Organismus. Der Völkerbund weist die ehrenvolle Aufgabe zu, in den nächsten zehn bis fünfzehn Jahren die Polen zu unterwerfen, wie sie aus diesem deutschen Land etwas herauswirtschaften können, aus diesem Lande, das einmal im legendären Mittelalter ein Teil von Polen gewesen ist. Man ist versucht zu fragen, ob in fünfzehn Jahren Polen überhaupt noch bestehen wird. Von den 14 Millionen Einwohnern der Tschecho-Slowakei sind nur 8 Millionen Tschechen und Slowaken, 3½ Millionen sind Deutsche; die Deutschen machen hier also 37 Prozent der Bevölkerung aus. Trotzdem bestimmte die Friedenskonferenz, daß ganz Böhmen tschechisch werden soll, weil man es als unmöglich anah, daß das deutsche Industriegebiet aus dem Karpatengebiet herausgetrennt wurde. Auf den Inseln sind 98 Prozent der Bevölkerung den Anhängern an Schweden; aber der Völkerbund bestimmt, daß die Inseln finnisch bleiben sollen, weil die Auswanderung einer Minorität aus einer Staatseinheit und ihre Überführung in einen anderen Staat nur ganz ausnahmslos vorgenommen werden soll. Soll eine Ausnahme gemacht werden, wenn es sich um ein Gebiet handelt, dessen Reichum ausschließlich durch deutsche Technik und deutschen Fleiß geschaffen wurde, dessen Verbleiben bei Deutschland für den Wiederaufbau des Reiches und damit für das Wirtschaftsleben Europas von fundamentaler Bedeutung ist? Diese Frage beantwortet sich von selbst. Der Völkerbund hat einen Beschluß gefaßt, der für ganz Europa ein Unglück bedeutet.

Die nächsten Zahlungsverpflichtungen.

Dz. Paris, 15. Okt. Das Garantiekomitee teilt der Agentur Havas mit: Das Garantiekomitee hat während seines Berliner Aufenthaltes nach eingehender Prüfung der Lage, die in Zusammenarbeit mit den Vertretern der deutschen Regierung unternommen wurde, in Übereinstimmung mit denen die von Deutschland zu bewerkstellenden Zahlungen hinsichtlich der nächsten durch das Zahlungsstatut vom 5. Mai 1921 festgelegten Verfalltage bestimmt. Zur Festsetzung dieser Bedingungen hat das Komitee der Lage auf dem Kursmarkt und der Notwendigkeit, die Spekulation auf den niedrigen Stand der Mark zu vermeiden, Rechnung getragen.

Die deutschen Reparationsleistungen an England.

Dz. London, 14. Okt. Laut „Daily Mail“ finden augenblicklich wichtige Erörterungen zwischen dem britischen Foreign Office und der deutschen Regierung über die Form statt, in der die dieses Jahr fällige deutsche Reparationszahlung erfolgen soll. Die britische Regierung erörtert

augenblicklich den Vorschlag Rathenaus, einen Teil der 47 Millionen Pfund, die Deutschland Großbritannien in der Form von Waren zu zahlen. Eine Anzahl von führenden Industriellen habe vor kurzem der britischen Regierung nahegelegt, daß eine Bezahlung der deutschen Entschädigung in Waren eine noch niedrigerere Wirkung auf den Wert der Mark habe und zu noch größerer Instabilität der Währungs führen würde. Bisher habe das Kabinett in dieser Frage noch keinen Beschluß gefaßt. Einige britische Minister seien für eine Bezahlung der gesamten Entschädigung bzw. eines Teiles derselben in Waren und Maschinen von Deutschland annehmen, die in England gebraucht werden könnten, die sich jedoch die britischen Unternehmer im gegenwärtigen Augenblick nicht leisten könnten. Solche Materialien seien z. B. Zemente und Baumaterialien. Dadurch würden die britischen Arbeiter Beschäftigung erhalten.

Die Teuerung.

Dz. Berlin, 14. Okt. Die große Handels-Zeitung „Der Statistischer Reichsanstalt“ krieg von 1917 im Durchschnitt des Monats August auf 2067 im Durchschnitt im Monat September. Von den einzelnen Warengruppen haben zunächst Getreide und Kartoffeln eine Senkung von 2033 auf 2016 zu verzeichnen, die durch einen leichten Rückgang der Weizen-, Gerste- und Kartoffelpreise herbeigeführt wurde. Alle übrigen Warengruppen weisen demgegenüber teilweise beträchtliche Steigerungen der Preise auf, und zwar Fleisch, Fische und Getreide von 1762 auf 1943, Kolonialwaren von 1731 auf 2317, landwirtschaftliche Erzeugnisse und Lebensmittel zusammen von 1949 auf 2020; ferner Häute und Leder von 2205 auf 3727, Textilien von 2193 auf 3070, Metalle von 1673 auf 2036, Kohle und Eisen von 1774 auf 1830, Industriestoffe zusammen von 1857 auf 2155. Die vorwiegend im Inland erzeugten Waren (Getreide, Kartoffeln, Fleisch, Fische, Getreide, Kohle und Eisen) stiegen von 1913 auf 1952; die vorwiegend aus dem Ausland eingeführten Waren von 1935 auf 2643. Die Ziffern beleuchten ausserordentlich den geldwirtschaftlichen Charakter der gegenwärtigen Preissteigerungen, die sich bei den Rohstoffen im Vergleich mit der Preissteigerung der Fertigwaren für Häute und Leder war eine Berichtigung der entsprechenden Ziffern für August notwendig.

Streikbeendigung in der Berliner Metallindustrie.

Dz. Berlin, 15. Okt. Zu der Lohnbewegung in der Berliner Metallindustrie wird vom Gewerkschaftsbund der Angestellten mitgeteilt, daß nach längeren Verhandlungen zwischen den Angestellten und der Metallindustrie eine Einigung erzielt worden ist. Die im Streik befindlichen Arbeiter sind am 14. Oktober wieder zur Arbeit zurückgekehrt. Der Streik der Angestellten in der Berliner Metallindustrie dürfte damit vermieden sein.

Die Überführung Schieles nach Leipzig.

Dz. München, 14. Okt. Der von der bayerischen Grenzpolizei in Salzburg verhaftete Arzt und Volkswirt Dr. Wilhelm Schiele, welcher wegen Teilnahme am Kapp-Putsch verhaftet worden war, ist gestern auf Verlangen des Oberreichsanwalts vom Münchener Gerichtsfängnis nach Leipzig übergeführt worden.

Umsturzbestrebungen in der Tschecho-Slowakei.

Dz. Prag, 14. Okt. Nach einer Meldung des tschecho-slowakischen Pressbüros teilt die Polizeidirektion in Kalchau mit, daß in der Tschecho-Slowakei eine geheime Organisation gebildet worden sei, die in enger Verbindung mit den magyarischen Faktoren stehe und die beabsichtige, nächstens einen gewalttätigen Umsturz in der gesamten Tschecho-Slowakei herbeizuführen. Ein Schriftstück, das der Polizei bei einer Hausdurchsuchung in die Hände fiel, ermöglichte es ihr, einzuschreiten, um alle Versuche zur Untergrabung der Sicherheit des Staates im Keime zu ersticken. Im Zusammenhang mit dieser Hochverratsaffäre ist bereits eine große Anzahl Personen verhaftet worden.

Das englisch-russische Handelsabkommen.

Dz. London, 14. Okt. „Times“ schreibt in einem Leitartikel unter Bezugnahme auf die Erklärungen Hornes, daß das Handelsabkommen mit Russland ein Misserfolg sei und auf die Erfahrungen des Präsidenten der Russisch-asiatischen Gesellschaft in Japan bei seiner jüngsten Reise in Russland, es sei an der Zeit, daß die britische öffentliche Meinung aus Gründen der nationalen Selbstachtung darauf bestünde, daß England von einer Verbindung befreit werde, die weder England noch Russland zum Vorteil gereiche, sondern nur Fortdauer der Torheit in Russland befrachte.

Je höher ein Mensch steht, desto häufiger hält ihm die Frage Gemeinert die Faust unter die Nase.

Wem nicht jeder Satz, den er schreibt, der wichtigste ist, soll das Schreiben lassen.

Goethe ist der deutschen Nation gar nicht der Dichtere um, wegen gegeben; sondern daß sie aus keinem Leben einen ganzen vollen Menschen von Anfang bis zum Ende kennen lernen. Keinem anderen Volk ist es so leicht ein Geschenk von dem Himmel gemacht worden. Nur die einzelnen Jügel liegen in den Schriften.

Wer ist ein Humorist? Der den wünschtesten aller Rägel in die Hand oder die Fingerringe des hochwürdigen Publikums schlägt und die ganze Garderobe der Zeit und aller vergangenen Zeiten dran aufhängt.

Aus Kunst und Leben.

* Stuttgarter Brudner-Fest. Aus Stuttgart wird uns geschrieben: Anton Brudners 25. Todestag (11. Oktober) wird in würdiger Form zum Gegenstand eines feierlichen Festes gemacht zu haben. Ist das Verdienst des Brudner-Festes in Stuttgart. Die aufgewandte Mühe und Sorgfalt hat einen erfreulichen Erfolg gezeitigt. Als Besonderheit im Rahmen der Brudner-Feiern die Reinschrift von Hugo Weßls, des genialsten Brudner-Schülers, fonscher Oper „Der Corregidor“ im Stuttgarter Landesopernhaus. Das eigentliche Brudner-Fest wurde durch eine Ansprache des unermüdeten für des Meisters Werke werbenden Dr. Karl Grunsta eingeleitet, dessen Tatkraft wir eine weitverbreitete tschechische Brudner-Gemeinde zu verdanken haben. Dr. Grunsta gab auch zu den vier Sinfonien des Festprogramms treffliche Einführungen und bereitete die Orchesterabende durch vierstündige Ausführungen an zwei Hügeln (nach eigenen Kapellenaussagen) mit dem Dortmunder Pianisten Grand vorzüglich vor. Innerhalb eines Kirchenkonzerts unter Hermann Keller war der Höhepunkt die wundervoll ausgefallene Wiedergabe des Brudners Quintetts durch das Berber-Quartett aus München.

Ein Aufbruch der großen F-Moll-Messe mit der Stuttgarter Chörevereinigung unter Erich Band hinterließ nicht die erwarteten starken Eindrücke bei vielen gut gelungenen Einzelheiten. Es fehlte erst bei tiefstem Eindringen in Brudners Musik, die freilich erst bei tiefstem Eindringen in Brudners Musik erreicht werden. Ganz große und bleibende Eindrücke dagegen hinterließen die Ausführungen der vier, fünften, achten und neunten Sinfonie mit dem verstärkten Orchester des Landesoperhauses unter Generalmusikdirektor Fritz Busch.

* Ein englischer Urteil über den Expressionismus der deutschen Bühne. Den expressionistischen Stil des deutschen

Die Konferenz für wirtschaftliche Wiederherstellung.

Dz. London, 14. Okt. In der gestrigen Sitzung der Konferenz für wirtschaftliche Wiederherstellung und Frieden erklärte Henderson in einer Rede, die Politik, die die Washingtoner Konferenz am meisten berühre, sei die Politik in Bezug auf China. Es sei wahr, daß die mächtige Einflüsse die Haltung der Koalitionsregierung in dieser Frage beeinflussten. England könne nicht ernstlich versuchen, die Abrüstungsausgaben herabzusetzen, solange die britische Politik auf finanzielle oder wirtschaftliche Ausbeutung beruht. Henderson sagte, der Völkerbund sei ein finanzielles Stück, das aus dem Wad der Hoffnungen der Völker während der Friedenskonferenz von Paris getrennt worden sei. Henderson forderte die Abhaltung einer Konferenz für die Wiederherstellung Europas vom Völkerbund übernommen werden könne. Der japanische Delegierte, Komitee Kano, erklärte, wirtschaftlicher Ehrgeiz zwinge die Vereinigten Staaten zur Einberufung der Konferenz von Washington. In der Monarchie herrsche ein großer Interessenkonflikt zwischen den Vereinigten Staaten und Japan. Diese Frage müsse vom Völkerbund, und nicht von den einzelnen Staaten geregelt werden. — Der deutsche Delegierte, Prof. Bonn, sprach über die Reparationen und das Währungsproblem. Er sagte, die fallende deutsche Valuta lebe Deutschland in den Stand, seine Konkurrenten zu unterbieten. Deutschlands Konkurrenten seien keine Gläubiger. Sie beständen auf Zahlungen, verhinderten Deutschland jedoch diese Zahlungen zu machen. Sie zwängen Deutschland, unfaire Wettbewerbs zu machen, indem sie keine Valuta entwerteten. Bonn erklärte, er wolle die Frage der Herabsetzung der jährlichen Reparationszahlungen nicht erörtern, denn die Alliierten, insbesondere Frankreich und England, seien von diesen Zahlungen abhängig. Wenn die deutsche Valuta sich wieder erholen sollte, so müßte man ihr das harte Geld vorstrecken, von dem Deutschland Frankreich bezahlen könne. Bei dem augenblicklichen Mangel an Kapital könne das internationale Finanzproblem nicht gelöst werden ohne die Schaffung von Krediten durch Ausgabe internationalen Papiergeldes. Dieses internationale Geld müsse von allen Regierungen oder Zentralbanken zum Paritätskurs angenommen werden. Dieses Geld könnte als besondere Reserve benutzt werden, damit die verschiedenen Regierungen bzw. Banken Banknoten ausgeben könnten.

Dz. London, 14. Okt. Auf der gestrigen Konferenz für den wirtschaftlichen Wiederaufbau und Weltfrieden erklärte Robert Burton die Reparationspolitik sei für die Arbeitslosigkeit verantwortlich. Die Konferenz nahm eine Entschließung an, worin es heißt, die Bezahlung der Reparationen durch Deutschland in der augenblicklichen Lage sei schädlich für das wirtschaftliche Leben aller Länder und in großem Maße verantwortlich für die bestehende Arbeitslosigkeit.

Der Generalrat der Völkerbundsliga.

Dz. Wien, 14. Okt. Heute wurde die Tagung des Generalrates der Union der Völkerbundsstaaten eröffnet. Vertreten sind alle europäischen Nationen. Präsident Ador-Schweiz drückte in seiner Eröffnungsrede die Hoffnung aus, daß es trotz der schwierigen Lage, in der sich Österreich augenblicklich befindet, dem österreichischen Volk vermag sein möge, den ihm gebührenden Platz unter den Nationen einzunehmen. Anlässlich der Tagung fand ein feierlicher Empfang bei dem Bundespräsidenten statt. Er sagte in seiner Begrüßungsansprache u. a., die Wahl der Stadt Wien zur Tagungsstätte beweise das Interesse für diesen Mittelpunkt einer jahrhundertalten Kultur. Aber wie in seiner Erwiderung auf die Jahrhundert alte Freundschaft zwischen Österreich und der Schweiz hin und versicherte, daß die Schweiz auch weiterhin stets bereit sei, sich für die Interessen Österreichs einzusetzen.

Die Streiklage in Nordfrankreich.

Dz. Paris, 13. Okt. Der „Temps“ teilt mit, daß einzelne Unternehmer der Textilindustrie im Norddepartement im Gegensatz zu der allgemeinen Haltung der Unternehmerschaft den Arbeitern Vorschläge zur Beendigung des Streiks gemacht haben. Die streikenden Webereiarbeiter in Lille haben beschlossen, sich diese Vorschläge zu eigen zu machen und sie sämtlichen Arbeitgebern zu präsentieren.

Der spanische Kriegsminister über Marokko.

Dz. Madrid, 14. Okt. Der Kriegsminister ist von Melilla zurückgekehrt. Unterwegs sprach er sich Journalisten gegenüber über das Ergebnis seiner Reise sehr befriedigt aus. — Der Ministerrat beschloß endgültig, zum 20. Oktober die Cortes einzuberufen. Der Ministerpräsident wird sofort die Marokkodebatte durch eine Programmrede einleiten.

Theaters behandelt Herman Duld in einem Aufsatz der „English Review“, indem er eine Aufführung des Schafspears „Richard III.“ beschreibt, die er in Berlin sah. Als das Ziel des neuen deutschen Theaterexpressionismus steht es das Streben an, den Grundton eines Dramas zu entdecken und alle anderen Erscheinungen dieser Note unterzuordnen. Da Richard III. blutdürstig ist, so wird diese Charaktereigenschaft dadurch angedeutet, daß der größte Teil der Handlung auf oder in der Nähe einer kahlrasierten Treppe vor sich geht, die sich in der Mitte der Bühne befindet. Das umgebende Mauerwerk ist auf einen aufwühlenden Ton abgestimmt. Der Himmel ist ebenfalls rot; das Heer Richards ist in Rot gekleidet, während Richards Soldaten die Reineheit ihrer Sache durch ein unklugiges Weiß anzeigen. Der Grundton des Werkes soll nach der Beobachtung des Engländer weiter ausgedrückt sein in dem häßlichen Ertritten rauber Trompeten und dumpfer Trommeln, die eine Not erregter Grausamkeit und unheimlicher Zerrissenheit beibringen. Duld meint, es werde aber schwierig sein, für andere Schafspeare Werke ebenso einen Grundton zu finden, ohne dabei allzu sehr ins Aukerliche zu geraten.

* Sechzig Schafspears in einem Londoner Theater. Einem originellen Einfall verwirklichte das Londoner Vaudeville-Theater, indem es sämtliche Inhaber des Namens Schafspears in London einlud, der Vorstellung eines Wandlungsstückes beizuwohnen, der in der Rolle Schafspears auftrat. Sechzig glückliche Besitzer des erlauchten Namens folgten der Einladung, darunter zwei, die Schafspears direkt vom Dichter abstammten. Unter den Schafspears waren alle möglichen Berufe vertreten: ein Rechtsanwalt, ein Leichenbestatter, ein Uhrmacher, ein Möbelhändler usw. Der einzige, der über einen etwas romantischen Beruf verfügte, war ein Vogelwächter namens William Schafspears, der zu den beiden gehörte, die sich als direkte Abstammlinge des „Schwans vom Avon“ bezeichneten.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. In Laubegg an der Elbe in der vaterländische Dichter Max Beyer im Alter von 80 Jahren gestorben. Beyer war besonders ein poetischer Verherrlicher Bismarcks.

Bildende Kunst und Musik. In München findet in der Zeit vom 5. Januar bis 23. Februar unter Leitung des Generalmusikdirektors Dr. Peter Raabe ein sechsjähriges Brahms-Brudner-Fest statt.

Wissenschaft und Technik. In Würzburg ist der Anatom Geh. Medizinalrat Dr. Robert Bonnet im Alter von 71 Jahren gestorben.

Neue Raabe-Weisheit.

Wilhelm Raabe hat in seinen Erzählungen eine erstaunliche Fülle kluge Gedanken in origineller Form aufgespeichert, so daß man schon verschiedentlich solche „Raabe-Weisheit“ aus seinen Werken gesammelt hat. Nicht minder groß aber ist der Reichtum an unveröffentlichten Gedanken und Einsichten, die er aufgesammelt hat. Aus diesem Schatz wird in dem bei Hermann Klemm in Berlin-Grünwald erschienenen „Raabe-Gedenkbuch“ einiges mitgeteilt, und ein paar dieser tiefinnigen und feingeschliffenen Aphorismen seien hier wiedergegeben:

Der größte Fortschritt der Zeit liegt darin, daß jeder anständige Mensch, der sehr viel Geld erworben oder überkommen hat, das Gefühl in sich trägt, als ob er sich auf irgend eine Weise deswegen entschuldigen müßte.

Die Weisheit bleibt dieselbe, ob man sich heute mit Zündnadeln und Chaffepot zu Leibe geht oder, wie vor längeren Jahren und Jahrhunderten, seinen Stein in die Schleiwer legt und sich den an die Kasse wirft.

Man steht einem großen betrübenden, wenn auch wilden Weltelend gegenüber, wie einem Gewitter mit nachfolgendem Landregen. Man trinkt mit dem Erdboden. Und es ist ein Begehen in der Unbegreiflichkeit, die man persönlich von wegen der Rasse auszuweichen hat.

Die soziale Frage. Es geht nicht mehr alles so hin. Das Dammolleschwert des allgemeinen Durcheinander ist nichts. Aber daß jeder von oben bis unten sich zu sagen hat: Man achtet dir auf die Finger. Und die Finger anderer — auch unter dir — haben die Macht, sich zu einer Faust zu baken — das ist etwas, und alles in allem genommen, etwas recht Segensreiches.

Die Massen in Bewegung zu setzen, braucht's nur der Brause eines Dummkopfes. Wie lange Zeit gebraucht der kluge Mann, um nur einen einzigen zu seiner Meinung zu bekehren!

Sich selbst will das deutsche Volk nie. Wie der Mensch überlebt auf das „sich selbst satt essen“ gestellt ist, so steht er schließlich auf dem „selber sich durchfressen“. Es blickt ihm kein anderer zu dem einen wie zu dem anderen. Man muß eben in dieser Welt alles selber machen.

Die ewige Illusion, daß das Leben noch vor einem liege. Das Leben liegt immer hinter einem.

Wenn längere Zeit nach dem Tod eines geliebten Wesens einen der alte Schmerz überkommt, so überlege man, was der Tote verkannt habe, während man selbst und die anderen weiter leben.

Die wirklich großen Herren in der Welt knäpfen erst im Tod ihren Überrock auf, um ihren Stern zu zeigen.

Wiesbadener Nachrichten.

Zum Entwurf eines Arbeitsnachweisgesetzes.

Man berichtet uns: In seiner letzten Vorstandssitzung, welche dieser Tage stattfand, befaßte sich der Kaufmännische Verein Wiesbaden auch mit dem Entwurf eines Arbeitsnachweisgesetzes. Die Frankfurter Handelskammer hat in dieser Angelegenheit an den Reichsarbeitsminister ein Gutachten gerichtet, welches sich gegen das Arbeitsnachweisgesetz ausspricht, so weit es sich auf die Einbeziehung der Vermittlung der geistigen Arbeit bezieht. Das Gutachten weist u. a. auf die Gefahr hin, daß eine Monopolisierung der Arbeitsvermittlung gegen den Willen der Beteiligten eintritt. Die Beschaffung der notwendigen geistigen Arbeit müsse, angesichts der außerordentlichen verwickelten Bedürfnisse, unbedingt frei sein. Falls das Gesetz, wie geplant, in Kraft trete, blieben dem Unternehmer zur Beschaffung der geistigen Arbeit nach einer Übergangsfrist von 2 Jahren nur der Weg des öffentlichen Arbeitsnachweises, eines Zufallsangebots und vielleicht noch das Zeitungsinserat übrig. Der letztere Weg ist jedoch keineswegs sicher, da es als sehr wohl möglich erscheint, daß durch die Rechtsprechung auch das Zeitungsinserat, insbesondere in Fachzeitschriften, als private Stellenvermittlung angesehen wird. Bereits heute kann auf Grund einer preussischen Verordnung vom 12. September 1919 die Stellenvermittlung durch Zeitungsanzeigen von polizeilicher Kontrolle abhängig gemacht werden. Kommt nun noch der vorgesehene Anmeldepflicht zur Durchführung, dann ist die Arbeitsvermittlung auch der gesamten geistigen Arbeit in den Rahmen des öffentlichen Arbeitsnachweises hineingezogen, auch ohne daß es einer ausdrücklichen Bestimmung darüber im Gesetz bedürfte. Gegen eine derartige Regelung erhebt die Frankfurter Handelskammer entschiedenen Einspruch und verlangt, daß im Gesetz ausdrücklich bestimmt wird, daß die Beschaffung der geistigen Arbeit nicht unter die Bestimmungen des Gesetzes fallen soll. Diese Bestimmungen geben die wirtschaftlichen Bedürfnisse in wichtigen Punkten nicht nur zugunsten einer bürokratischen Vereinfachung auf, sondern sie sichern sie auch politischen und sonstigen unkontrollierbaren Strömungen aller Art aus. Bei einem geistigen Arbeiter, an den nicht mechanische, sondern persönliche, ganz bestimmte und überall verschiedene Anforderungen gestellt werden, muß die Befähigung beurteilt werden können und dazu ist nur der Unternehmer in der Lage. Es muß dem Arbeitgeber ja auch freistehen, seine Maschinen nach seinen Bedürfnissen zu wählen, um so mehr ist er auf die Freiheit seines Entschlusses angewiesen, wenn es sich darum handelt, sich die geistige Arbeit zu sichern. Der Gesamtverband des Kaufmännischen Vereins Wiesbaden nahm eine Entschließung an, welche dem Standpunkt der Frankfurter Handelskammer völlig beipflichtet.

Neue erlaubte Spiele.

Zeit und Umstände hindern augenblicklich sicher nicht daran, dem Spiel besonders das Wort zu reden. Wenn trotzdem in den nachfolgenden Seiten einmal darauf hingewiesen wird, so geschieht dies wegen der neuen Erfindungen auf diesem Gebiet und der großen Liebhaberkreise, den die neuerlichen Spiele gefunden haben. Es sind dies die Glücksspielspiele, über die jetzt an den Stammtischen so viel geredet wird. Welch großes Interesse sie tatsächlich hervorrufen, zeigt der fortgesetzt starke Besuch der Unterhaltungsfälle des Kurbaues. Man sieht dabei, daß es eben doch in weiten Schichten der Bevölkerung Leute gibt, für die ein Spiel, zumal wenn es harmloser Natur ist, eine angenehme Abwechslung bedeutet, die sie nötig zu haben glauben. In der Tat ist an sich nichts gegen ein Spiel zu sagen, wenn es sich im Rahmen des Gesetzes hält. Um so klarer aber muß gegen die Glücksspieler, besonders bei unerlaubten Kartenspielen, vorgegangen werden, die nur zu häufig vorkommen. Bei den neuen, hier erörterten Spielen ist ein Glücksspiel nicht möglich, weil nicht mit verdeckten Karten gespielt wird. Unter den verbotenen Glücksspielen spielen, welche besonders in letzter Zeit aufgetaucht sind, sind wegen ihrer abwechslungsreichen, interessanten und anregenden Unterhaltung besonders „Koula“ und „Joka“ zu erwähnen, zumal sie, von Herrn F. L. Pantow in Wiesbaden erfunden, von hiesigen Handwerfern hergestellt und auch hier ausprobiert werden, um vielleicht von hier aus Verbreitung in der ganzen Welt zu finden. Die Grundlinien dieser Spiele gleichen im wesentlichen den Kartenspielen und deuten zurück bis ins hohe Alter, denn Kombinationen wie Drillinge, Vierlinge und Sequenzen wurden schon in den ältesten Spielen gelehrt, so z. B. in dem italienischen Trionfo, Gela à la Greca, Prag und ferner in dem persischen Spiel As Nas. Die Neuheit der Erfindung beruht hauptsächlich darin, daß durch Auslegen der Karten gespielt werden können, ohne daß die Spieler in direkter Berührung mit den Karten kommen, d. h. das übliche Mischen, Abheben und Verteilen fällt ganz fort. Außerdem sind Kartenspiele nach dieser Art auch nicht durch Mischen, Verteilen und Abheben vom Glück abhängig, da dieselben offen und aufgedeckt — vor dem Spieler liegen; welche durch eigene Geschicklichkeit ihre Chancen und Gewinne erzielen müssen. Ferner bieten die Spiele einen guten Schutz gegen Glücksspieler, da diese durch ihre Fingerfertigkeit das Mischen und Verteilen der Karten nicht mehr beeinflussen können. Die Erfindung der Spiele wie auch die Konstruktion der Spielstücke ist durch Anmeldungen für D. R. P. und A. R. G. M. geschützt. Die Spiele haben nach der kürzlichen Prüfung das notwendige Gutachten von dem vereinigten Sachverständigen-Kriminalinspektor Hans von Montecassel, Berlin, sowie dem Polizeipräsidenten in Wiesbaden erhalten. Die beliebtesten Spiele sind: Koula-Trio, Koma-Koula und Koula-Bluch. Die ersten Spielstücke sind aufgestellt in einem Separatlokal Weberstraße 8 (1. Etage). Um den relativen Unterhaltungswert der Spiele zu prüfen, ist dortselbst auch ein Bismarckspiel aufgestellt, um zu sehen, welches Spiel das größte Interesse hervorruft.

— **Todesfall.** Nach längerem Leiden ist gestern dahier im 73. Lebensjahre Oberstleutnant a. D. Hauskalt gestorben. Geboren in Wernigerode, stand er in verschiedenen Regimentern und lebte dann seit langen Jahren hier im Ruhestand. Bei Ausbruch des letzten Kriegs meldete er sich freiwillig wieder zum Dienst. Er zog mit ins Feld und verlor in Rußland das linke Bein. Nach seiner Wiederherstellung machte er sich noch als Bahndirektionskommandant in Meßede nützlich, ein Vorken, den er erst nach vollständiger Heilung der Geschäfte verließ. Seitdem lebte er wieder hier in größter Zurückgezogenheit. Er war ein schlichter, bescheidener Mann von vornehmer Gesinnung, ein echter alter Offizier, dessen hervorragende Eigenschaft die Willkür war.

— **Hochschul-Vorlesungen.** (Zu Adolf v. Harnack's Goethe-Vorlesungen am 22. und 23. Oktober 1921.) Adolf v. Harnack wurde am 7. Mai d. J. 70 Jahre alt. Geboren in Dorpat als Sohn eines Gottesgelehrten, führte sein Weg von der dänischen Heimat zur Universität Leipzig, wo er sich mit 22 Jahren als Dozent habilitierte; über Gießen, Marburg erreichte den 38jährigen, der durch seine Dogmengeschichte, d. i. die Entwicklung der Gedankenbildung und des Sinnes der kirchlichen Einrichtungen, rasch berühmt geworden, 1888 ein Ruf nach Berlin; es ist bekannt, daß bis zu dem schwer angelegten Gelehrten erfolgreiche Darstellung leistete gegen den Widerspruch des preussischen Oberkirchenrats und gegen die Bedenken des kaiserlichen Hofes. Die offizielle Kirche lobte und straffte seinerzeit den

unbequemen Reformator mit dauernder Zuschußung; Harnack war niemals Mitglied einer Synode, einer ideologischen Prüfungskommission, — aber keine Schriften drangen in die Häuser der Laien und gewannen sie für die geistig freie, dennoch ethisch strenge und religiös tiefe Auffassung vom Christentum. Wie Deutschlands Zusammenbruch auf ihn gewirkt, das kann man mit tiefer Ergriffenheit aus vielen Seiten seines jüngsten Werkes: „Märchen, das Evangelium vom fremden Gott“, herauslesen; das Buch knüpft höchst charakteristisch für die Kontinuität in Harnack's Forschungen an eine Dorpater Preisaufgabe aus dem Jahre 1870 an, welche damals der 19jährige löste. Wer von Harnack's Arbeitsweise, von seinen starken Wirkungen auf Hörer und Fachgenossen klug erfahren möchte, der greife zu dem Brief der „Evangel. Wochenblätter“, welche Adolf Derkmann, geboren zu Erbach am Rhein, zum 70. Geburtstag seines Vaters herausgegeben hat. In Goethes Universalität, der Harnack auch durch keine Wiesbadener Beiträge über Goethes Religion in der Epoche seiner Vollendung huldigen möchte, hat sich dieser echte „Präceptor Germaniae“ hinausgerannt!

— **Daueranmeldungen.** Das Telegraphenamt Wiesbaden schreibt uns: Im Ortsfernrechnen Wiesbaden ist die Aufgabe von Daueranmeldungen im Ferngesprächverkehr zulässig. Durch die Daueranmeldung, die schriftlich bei dem Telegraphenamt zu beantragen ist, wird die Vorausbestellung der täglich oder werktäglich für einen längeren Zeitraum zwischen denselben Teilnehmerstellen auszuführenden auswärtigen Gesprächsverbindungen ermöglicht. Für die gewünschte Daueranmeldung wird täglich oder werktäglich ohne Zutun des Teilnehmers durch das Telegraphenamt das Gesprächsblatt unter Angabe der vom Teilnehmer ein für allemal bestimmten Anmeldezeit ausgefüllt. Das ausgefüllte Gesprächsblatt wird nach dieser Zeit der Anmeldung in die vorliegenden Gesprächsblätter eingeordnet; die vom Teilnehmer bestimmte Anmeldezeit ist keinesfalls als der Zeitpunkt anzusehen, zu dem die Verbindung herzustellen ist. Bei der Daueranmeldung wird für jedes Gespräch eine besondere Gebühr von 50 Pf. erhoben.

— **Beitrittung und Streichung von Gesprächsanmeldungen im Fernverkehr.** Vollständig wird mitgeteilt: Bei der Anmeldung von Gesprächen ist jetzt eine „Beitrittung“ zugelassen. Es kann also bei der Anmeldung mitangegeben werden, daß die Gültigkeit zu einem bestimmten Zeitpunkt vorzeitig erlöschen soll. Ein solcher Antrag wird kostenfrei ausgeführt. Dasselbe ist der Fall, wenn jemand, der ein Gespräch anmeldet, gleichzeitig mitangibt, daß die Gesprächsanmeldung zu streichen sei, wenn sie innerhalb eines bestimmten, in die Gültigkeitsdauer fallenden Zeitraums zur Ausführung an der Reihe wäre. Ein solcher Fall wird z. B. praktisch, wenn jemand bei der Anmeldung eines Gesprächs es bis 6 Uhr nachmittags befristet, dabei aber gleichzeitig mitteilt, daß er in der Zeit von 1 bis 3 Uhr nicht zu Hause sei, und daß deshalb, wenn das Gespräch innerhalb dieses Zeitraums zur Ausführung an der Reihe sein sollte, es gestrichen werden möchte. Kommt das Gespräch in Wirklichkeit in diesem Fall zwischen 1 und 3 Uhr nicht zur Ausführung an der Reihe, so läuft die Befristung des Gesprächs bis 6 Uhr weiter. Nicht anständig ist die Zurückstellung von Gesprächsanmeldungen auf bestimmte Zeiträume. Verlangt ein Teilnehmer, der ein Ferngespräch angemeldet hat, nachträglich dessen Streichung oder seine nachträgliche Beitrittung, oder ändert er nachträglich die Befristung oder hebt er sie auf, so hat er hierfür eine Gebühr von 75 Pf. zu entrichten.

— **Die Heizungsanstellung.** In welcher wieder täglich vormittags Anweisungen und Beratungen erteilt werden, ist durch eine neue sehr instruktive Darstellung bereichert worden. Es sind auf einem Tisch 16 Kasse aufgebaut, die mit den verschiedenen Brennstoffen, Anzylinderholz und dergleichen belegt, das Publikum darüber unterrichten sollen, wie man am besten feuert, wie man Kamine, Kessel und wie die Kassehandlung nicht sein soll, um mit dem Brennstoff wirtschaftlich umzugehen. Es wird daher dem Publikum die Befähigung dieser Darstellung sowie die neu eingerichtete ganze Ausstellung dringend empfohlen, zumal die Wiedereröffnung unserer Industrie eine Brennstoffknappheit für den Haushalt sehr zu befürchten ist.

— **Der Mangel an gelehrten Kräften.** Eine Umschau von Arbeitern will der Reichsarbeitsminister mit Hilfe von Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge erreichen. Trotz der großen Zahl von Arbeitslosen wird der Mangel an gelehrten Kräften in einzelnen Berufsgruppen immer empfindlicher. Ledbatter Bedarf herrscht in einzelnen Landesteilen bei der Metallindustrie. Es fehlt an Kesselschmiedern, Drechern, Maschinenbauern, Schmiedern, Kesselschmiedern, Schirrmachern, Fuhr- und Wagenbauern, Schlossern, Metallschlossern, Feilenbauern, Textilarbeitern und Arbeiterinnen. Massenfertigungsmaschinen und gekultem, kaufmännischen Personal. Über den Mangel an gelehrten Bauhandwerkern hatten wir berichtet. Für deren Umzubildung dürfen bis zu 1000 M. für jede Person aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge verwendet werden.

— **Sparkassen-Sammelstellen.** Die Vereinsbank Wiesbaden, G. m. b. H., hat zur Erleichterung des Verkehrs mit ihrer Stadt- und Landkundschaft in den verschiedenen Stadtteilen Sparkassen-Sammelstellen errichtet, die im Angebotskatalog bekanntgegeben werden. Dort können Einzahlungen und Rückzahlungen auf Sparkasseneinlagen erfolgen. Ebenso hat die Bank in Dohheim, in Erbenheim und in Sonnenberg weitere Sammelstellen eingeführt, in denen außer dem Sparkassenverkehr auch der sonstige Geschäftverkehr mit der Bank mit gewissen Einkürzungen erledigt werden kann. Auch bezüglich dieser Stellen sei auf den Angebotskatalog verwiesen.

— **Der Felderstand.** Aus Berlin wird berichtet: Nach den Zusammenstellungen des statistischen Reichsamtes war der Stand der Kartoffeln, der Zuckerrüben, des Klee, der Luzerne und der Wiesen im Oktober etwas günstiger als in den Vormonaten, gegen das Vorjahr jedoch schlechter. Der Stand der Pflanzen wird durchweg als mittel bezeichnet.

— **Die Einzahlungskarte für Postanweisungen schon wieder geändert.** Die Einzahlungskarte für Postanweisungen nach dem Ausland mußten wegen der schnellen Entwertung der Mark schon wieder geändert werden. Sie betragen für je 100 der fremden Währung nach Belagen 1054 M., Dänemark 2555 M., England 31600 M., Griechenland 684 M., Japan 6477 M., Luxemburg 1071 M., Mexiko 13407 M., Niederlande 4805 M., Norwegen 1624 M., Schweden 3149 M., Schweiz 2461 M., Spanien 1800 M., Tschechoslowakei 189 M. Gleich geblieben sind sie nur nach Deutsch-Oesterreich mit 7 und nach Ungarn mit 22 M.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

• **Staatstheater.** Sonntag, den 16. Oktober, bei aufgeh. Wd.: „Tannhäuser“, Anf. 8 Uhr. Montag, den 17.: 1. Sinfonieconcert. Anf. 7 Uhr. Dienstag, den 18., Wd. C, neu einstudiert: „Einmal um die Welt“. Anf. 7 Uhr. Mittwoch, den 19., bei aufgeh. Wd.: Zeitvorstellung zu Ehren des 58. deutschen Genossenschaftstages: „Undine“, Anf. 7 Uhr. Donnerstag, den 20., Wd. A: „Der fliegende Holländer“, Anf. 7 Uhr. Freitag, den 21., Wd. B: „Der fliegende Holländer“, Anf. 7 Uhr. Samstag, den 22., bei aufgeh. Wd.: „Hoffmanns Erzählungen“, Anf. 7 Uhr. Sonntag, den 23., bei aufgeh. Wd.: „Oberon“, Anf. 8 Uhr. Montag, den 24., Wd. D: „Einmal um die Welt“, Anf. 7 Uhr.

• **Maler Stadttheater.** Montag, den 17. Oktober: „Die verkaufte Braut“, Dienstag, den 18.: „Der Gendarm“, Mittwoch, den 19.: „Tafelberg“, Donnerstag, den 20.: „Salome“, Freitag, den 21.: „Ranget und Sanberlein“, Samstag, den 22.: „Die Fälschung“, Sonntag, den 23., nachmittags 3 Uhr: „Rosa und Ring“ über die Geschichte von den beiden Bräuten Gisela und Erika. Abends 7 Uhr: „Sibilla“.

• Das vierte Abonnementskonzert von Kasal v. Kozalski findet Samstag, den 22. Oktober, 8 Uhr, im großen Saal statt. Herr v. Kozalski wird Werke von Bach, Schubert, Chopin und Liszt zum Vortrag bringen, und Fräulein Margarete, seine Tochter, am Klavier, wird die Szenen aus dem Ballet „Kasala“ von Kasal v. Kozalski tanzen.

• Das Konzert des „Wiesbadener Männergesangsvereins“ heute abend im Kurhaus beginnt nicht um 8 Uhr, sondern bereits Punkt 7 1/2 Uhr.

• Vom Kölner Kunstmarkt. Das Kunstauktionshaus Math. Kempert, Köln, eröffnet sein diesjähriges Herbstkonzert am 25. und 26. Oktober mit der Versteigerung einer Gemäldesammlung älterer und neuerer Meister aus dem Nachlaß von Frau Baurat Bousset, Köln, u. a. Bels.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Das Märchen des Hunselers.

Ippe, Elmberg, 13. Okt. Vor einigen Tagen ging durch die Presse die Meldung, daß ein Prämiant des Wiesburger Gymnasiums gewaltsam in Elmberg von französischen Häftlingen aufgegriffen sei und in die Fremden, legion verschleppt worden sollte. Der junge Mann habe sich dann durch Flucht aus dem Griesheimer Lager gerettet. Ermittlungen der hiesigen Staatsanwaltschaft haben nun ergeben, daß der junge Mann sich freiwillig in Wiesbaden und Griesheim der Fremdenlegion zur Verfügung gestellt hatte, hier aber abgewiesen wurde. Um nun sein Verschwinden aus dem Elternhause nicht eingeleiten zu müssen, hatte er sich das „Märchen“ seiner gewaltsamen Verschleppung erkoren.

— Sonnenberg, 14. Okt. Der Rietzschgauer Verein Wiesbaden, G. m. b. H., Ortsgruppe Sonnenberg, hält am Sonntag, den 16. d., vormittags 11 Uhr, im Saalbau „Burggraf“ zu Sonnenberg eine öffentliche Rietzschgauer Versammlung ab, in der der Syndikus Herr Dr. Mayer, Wiesbaden, über das Thema „Vor neuen Rietzschgauer“ referieren wird.

Sport.

• **Fußball.** Sportklub Kassel 1920 spielte am Sonntag gegen Spielvereinigung Sonnenberg 1:1. Die zweite Mannschaft gewann 3:1. Am Sonntag, den 16. Oktober, begibt sich S. S. K. nach Kambach, um mit seiner 1. Mannschaft sein drittes Verbandsspiel auszutragen. Kambach schlägt Sonnenberg und Dierberg mit 2:1 bzw. 3:0. Kassel 1. Jugendmannschaft spielt gegen Kambach 1. Jugendmannschaft, 2. Jugendmannschaft — Sportverein 2. Jugendmannschaft. Spielbeginn der letzteren auf dem Sportplatz an der Nikolastraße 10.30 Uhr vormittags.

— Am Sonntag, den 16. Oktober, begibt sich die Spielvereinigung 1914 Wiesbaden mit ihrer 1., 2. und 3. Mannschaft nach Dohheim, um im 4. Verbandsrunden die gleichnamigen Mannschaften der dortigen Germania gegenüber zu treten. — Am Sonntagvormittag treffen sich auf dem Sportplatz an der Dohheimer Straße die 1. und 2. Jugendmannschaft der Spielvereinigung 1914 Wiesbaden und die 1. und 2. Jugendmannschaft des Sportvereins 1909 Dohheim zum Rückspiel. Beginn der 1. Mannschaft 11 1/2 Uhr, der 2. um 10 1/2 Uhr.

• **Kabarett.** Der Kabarettverein 1902 Koblenz ehrte eines seiner auszuwählenden langjährigen Mitglieder, Herrn Kaufmann Josef Schmidt, Wiesbaden, Grillparzerstraße, durch Verleihung des Vereins-Ehrenzeichens in Gold-Emaille. Herr Schmidt ist auch Ehrenmitglied des Kabarettvereins 1907 Wiesbaden und eines im Kabarett bekannte Persönlichkeit.

• **Der Touristenverein „Die Naturfreunde“.** Ortsgruppe Wiesbaden, unternimmt am 16. Oktober eine Tageswanderung von Braubach, Rheinbödenweg, Oberlahnstein, Kupperlskloster, Alzenberg nach Ehrenbreitstein. Abfahrt ab Hauptbahnhof Samstag, den 15. Oktober, abends 7.30 Uhr, nach Braubach. (Tafelst. Quartier.) Außerdem am Sonntag, den 16. Oktober, eine Halbtageswanderung in die Umgebung Wiesbadens. Abfahrt 1 Uhr Ecke Gasse und Taunusstraße.

• Die Fäden der Herren v. Weinberg sind beim Frankfurter Herbstmeeting in ähnlichen großen Prüfungen erfolgreich geblieben. Am ersten Tage holte sich Graf Herr den Goldpokal, am zweiten Ventulus den Oktoberpreis und Magelone den Graf Rehdorff-Kennen, am Schlußtag Graf Herr das Wäldchen-Minnen. Dazu kommen noch die Siege von Metis und Ventin, sowie ein zweites Platzgeld von Hildaber. Der diesjährige Gesamtgewinn des Stalles ist damit auf über 1700 000 M. gestiegen. Dapon kommt mehr als eine halbe Million allein auf Offen und je über eine Viertelmillion auf Omen und Graf Herr.

• **Erfolgreiche Jodels.** An der Spitze der erfolgreichen Flach-Kennreiter steht jetzt nach Jansky mit 55 Siegen vor Klein, der nur um einen Punkt im Rückstand ist. Der vorjährige Champion Otto Schmidt hat es durch seine sieben Frankfurter Erfolge auf 55 Siege gebracht und steht demnach gleichfalls dichtauf. Zwischen den drei ausgezeichneten Reitern wird in den nächsten Wochen jedenfalls noch ein scharfer Kampf um den Vorrang ausgetragen werden. Alle übrigen kommen nicht mehr in Betracht. Jansky folgt mit 41 Siegen an vierter Stelle.

Bermischtes.

• **Der bayerische Diebel.** Diesen Herbst jährt es sich zum 150. Mal, daß vor den Toren Dillingens, beim Pollwirtschhaus, wo jetzt unweit der Donaubrücke das steinerne Kreuzstocklein steht, der bayerische Diebel hingerichtet wurde, indem man ihn zuvor erdrosselte und dann vierteilte. Da endete im Jahre 1771 das bewegte Wilderer- und Schützenleben des Rißinger Tagelöhnerjohannes Matthias Klottermier. Sein Wirkungskreis ist die Landschaft zwischen Ried und Iller gewesen. Einige Orte, die besonders seine Hand verspürten und in denen er Stücke lieferte, sind Schwarzhofen, Thannhausen, Irsee, Eitenbeuren, Weidenhausen, Koggenburg, Buchloe, Kellmünz, Täfertingen. Ja sogar bis Oberelchingen und Dolschwang ins Ulmer Gebiet kam er. Die Windelheimer und Kaufbeurer Gegend wurde ihm zum Verhängnis. In Alzeß bei Buchloe wurde er von einem Expeditionskorps unter dem Dillinger Premierleutnant Schöbel im Januar 1771 nach blutigem Kampf festgenommen. Ein langer Prozeß in Dillingen folgte, der großes Aufsehen in ganz Deutschland erregte. Am 6. September wurde Diebel dann hingerichtet. Die Erinnerung an den bayerischen Diebel lebt heute noch im ganzen Volk und viele Vieder singen von seinen trübsamen Taten. Auch in vielen Büchern sind sein Leben, seine Taten und sein Ende festgehalten. Mit am besten hat ihn wohl Hermann Schmid in seinem Roman „Der bayerische Diebel“ geschildert, der durch den Verlag Kreller und Co. in Dillingen a. D. der Vergessenheit durch eine Neuauflage entzogen wurde.

• **Vom Hering.** Der bescheidene Hering ist ein Herrscher, dessen Erscheinung beglückt und reich macht, während sein Fernbleiben Armut und Elend herporruft. An der englischen Ostküste hat er sich diesmal so mächtig eingestellt, daß dort eine wahre Panik unter den Fischern eingegriffen ist. Es sind bisher 80 Millionen Heringe weniger gefangen worden als in derselben Zeit des vorigen Jahres. Seeflugszeuge patrouillierten an den Küsten und flogen aufs Meer hinaus, um nach dem Herannahen größerer Mengen zu lauern, aber vergeblich. Man sucht nach Gründen, aus denen der „König Hering“ sich diesmal so fern hält, und daß sowohl die ungewöhnliche Hitze des Sommers wie die sich verändernde Wirkung der Minenfelder angeführt. Jedenfalls aber ist es in der Geschichte schon öfters vorgekommen, daß dieser nützliche Fisch Küsten, die er einige Zeit in reichstem Maße bewachte, plötzlich verließ. Ein Beweis dafür ist z. B. die Chronik der schwedischen Heringsfischerei, die bis in das 18. Jahrhundert zurückreicht. In den Jahren 1553 bis 1557 waren die Heringsschiffe so gewaltig, daß sich die fahlen Klippen der schwedischen Küste mit ganzen Dörfern bevölkerten und Hunderte von Schiffen von fernher kamen, um an dem Reichtum teilzunehmen. 1557 aber blieben die Heringe plötzlich fort und größtes Elend befiel die Küstenbevölkerung, die ganz auf diesen Erwerb eingestellt war. Erst 1600 erschienen wieder die Heringe in größeren Mengen, aber nur kurze Zeit, und dann begann die letzte große Periode der schwedischen Heringsfischerei im Jahre 1746. Damals fanden sich die Heringe in so ungeheuren Mengen in den Fjorden, daß sie zum größten Teil zu Tran gefischt werden mußten. Nach 62 Jahren, nämlich 1808, verfiel aber der Hering in einer einmaligen Nacht aus den Fjorden von Bohuslän, und erst 1870

Spezialarzt
 approb. im Ausland,
 em.
Sanatorium-Chefarzt f.
Haut- und
Geschlechtskranke,
 Blutproben etc.
 Wiesbaden, Markstr. 6.
 10-12. 4-6. Sonnt. 10-12.

Dienstag Komiker-Abend in der Tribüne

8 1/4 Uhr: Das neue lustige Winterprogramm.

Eintrittspreise: Mk. 2.—, 4.—, 5.—, 6.—, 8.—, 10.—
 Vorverkauf: Täglich von 10—1 Uhr Kasse
 Wintergarten, Theater-Kasson
 Rettenmayer und Blumenthal.

Cäcilien-Verein Wiesbaden E. V.

Aufführungsfolge für 1921/22.

1. Montag, den 21. November 1921:

„Saul“

Oratorium von Händel.

2. Montag, den 6. Februar 1922:

„Ruth“

von Georg Schumann

unter persönlicher Leitung des Komponisten.

3. Karfreitag, den 14. April 1922:

Matthaeus-Passion

von J. S. Bach.

Vereinsleiter: Herr Professor Franz Mannstaedt
 Solisten:

Die Damen: Hanna Müller-Rudolph; Ida Kahl-Dahlmann; Iracema Brügelmann; E. Ohms; M. Kunz; Segers de Beyl.
 Die Herren: Franz Wilde; Brodersen; Windgassen; Dr. Liegnitz; H. Fleischmann; Fr. Petersen.

Orchester: Städtisches Kurorchester.

Die Konzerte finden im großen Saale des Kurhauses statt.

Abonnement für die 3 Konzerte: Logen, 1. R. Mk. 48.—; Logen, 2. u. 3. R. Mk. 36.—; Mittelgalerie 1. R. u. 1. Parkett bis 20. R. Mk. 36.—; Mittelgalerie 2. u. 3. R. und 1. Parkett, 21. bis 24. R. Mk. 27.—; 2. Parkett Mk. 18.—; Garderobe-Mk. 1.50.

Abonnementsausgabe sowie Verteilung der vorbehaltenen Plätze an die Inaktiven und früheren Abonnenten in der Woche vom 17. bis 22. Oktober bei Herrn Apotheker Portzelt, Germania-Drogerie, Rheinstraße 67.

Aktive Mitglieder wollen sich beim Vereinsvorsitzenden, Herrn Oberstudiendirektor Dr. Preisling, Luisenstraße 32, anmelden. F 61



Wiesbadener Männergesang-Verein E.V.

Konzert-Anf. Kurhaus 7 1/4 Uhr.

Sonntag Festakt Casino II Uhr an.

Bei sämtlichen Veranstaltungen zur Jubiläums-Feier sind die Mitglieder-Haupt- u. Beikarten unentgeltlich. Es gelten nur die zur Ausgabe gelangten Sonderkarten. F 266

Der Vorstand.



Rhein- u. Taunus-Klub Wiesbaden E.V.

Sangeskundige Herren aus den Mitgliederkreisen werden gebeten sich der Gesangs-Abteilung anzuschließen. Zusammenkunft Mittwoch, den 19. Oktober, abends 9 Uhr, Restauration Westendhof.

Evangelischer Bund

Sonntag, den 16. Oktober, nachmittags 5 Uhr in der Ringkirche

Bundes-Abend

Vortrag

F 371

des Universitätsprofessors

DD. Gröbmacher aus Erlangen

über Nietzsche.

Nach dem Vortrage freie Aussprache im Saale des Pfarrhauses An der Ringkirche 3. Eintritt frei.

DER VORSTAND:

Pfarrer Merz, Vorsitzender.

Achtung!

Achtung!

Am Sonntag, den 16. d. M., findet in den neu renovierten Sälen „Zur Waldlust“ in Hambach (Besitzer W. H. Schud) bei gutem Orchester

großes allgemeines Volksfest

hat, unter gütigster Mitwirkung des Herrn Opernsängers Hans Bürger (Heldentenor) vom Stadttheater Mainz. Für gute Speisen eigener Schlachtung, sowie alter u. reicher Apfelwein u. ff. Hier ist bekante Sorge getragen. Alte und moderne Tänze.

Anfang 3 Uhr. Eintritt 50 Pf. Es ladet freundlich ein Der Fest-Ausschuß.

Weinstube „Zum Pfälzer Jakob“

Bringe zum Oktoberfest, Waldstr., einen

Prima 1920er Wachenheimer

sowie Johannisbeerwein

zum Auskühl. Achtungsvoll

J. Reichert, Niedstr. 26, a. d. Waldstr.

Winzerhalle Neudorf i. Rhg.

bestens empfohlen. Inh. Franz Kopp.

Glace- u. Wildleder-Handschuhe

nimmt zum Färben an Lausen & Heberlein.

Nassauische Landesbank, Nassauische Sparkasse

(Mündelsicher, garantiert durch den Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden.)

Hauptsitz in Wiesbaden, Rheinstraße 42/44. — Geschäftsstelle: Bismarckring 19.

Ausführung bankmäßiger Geschäfte. — Stahlkammer.

Filialen (Landesbankstellen) in Diez, Dillenburg, Eltville, Bad Ems, Frankfurt a. M., Gladenbach, Hachenburg, Hadamar, Herborn, Hochheim a. M., Höchst a. M., Hofheim (Taunus), Bad Homburg, Idstein, Langenschwalbach, Königstein, Limburg, Marienberg, Montabaur, Nassau, Nastätten, Oberlahnstein, Rennerod, Rüdesheim, Runkel, St. Goarshausen, Selters, Nassau, Wallmerod, Weilburg. — Außerdem 225 Sammelstellen im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Sammelstellen in der Stadt Wiesbaden: Webergasse 24, Kirchgasse 80, Bismarckring 1, Schwalbacher Straße 99, Oranienstraße 50, Bleichstraße 19, Wellritzstraße 11 u. Moritzstraße 1.

Neu: Geschäftsstelle Bismarckring 19.

F 355

Bekanntmachung.

Die Uebernahme der Schlachthof-Wirtschaft in Wiesbaden soll für die Zeit vom 1. Januar 1922 bis 31. März 1927 vergeben werden.

Beschlossene Angebote mit der Aufschrift „Wirtschafts-Uebernahme“ sind bis spätestens 29. Oktober ds. Js. an die unterzeichnete Verwaltung einzuweisen.

Bedingungen sind daselbst gegen Entrichtung einer Schreibgebühr von Mk. 5.— erhältlich.

Die Wahl unter den Bewerbern behält sich der Magistrat vor.

Wiesbaden, den 12. Oktober 1921.

Städtische Schlacht- u. Viehhof-Verwaltung.

Annoncen-Expedition

Annahme v. Inserat. f. alle Zeitungen. D. Gies, Rheinstr. 27 (Hauptb.)

Bekanntmachung.

Montag, den 17. Oktober 1921, vormittags 11 Uhr, versteigere ich bestimmt an Ort und Stelle Marktstraße 25:

1 Konzertflügel u. 5 Ballen Sr.-Kleiderstoffe

öffentlich zwangsweise.

Arug, Vollziehungsbeamter.

Roula u. Joka

im separaten Salon
 Webergasse 8, I. Etage.

Bekanntmachung.

I. Zur Bequemlichkeit unserer Stadt-Kundschaft haben wir in hiesiger Stadt

Sparkassen-Sammelstellen

errichtet und zwar:

Bismarck-Ring Nr. 2 bei Herrn Kaufmann Carl Werner,

Seerobenstr. Nr. 19 „ „ W. A. Kohl,

Langgasse Nr. 26 „ „ Gustav Meyer,

Taunusstr. Nr. 4 „ „ Gustav Meyer und

Goethestr. Nr. 13 „ der Firma Friedrich Groll.

Dortselbst können nur Einzahlungen und Rückzahlungen auf Spar-Einlagen erfolgen und zwar auf Sparkassenbücher, welche von diesen Stellen ausgefertigt sind.

II. Den Bedürfnissen unserer auswärtigen Mitglieder und Geschäftsfreunde Rechnung tragend, haben wir in den Nachbarorten

Erweiterte Sammelstellen

errichtet und zwar in

Dotzheim bei Herrn Gemeindegastwirt Gustav Müller, Friedrichstraße 4, dessen Ehefrau Vollmacht besitzt,

Erbenheim bei Herrn Rentant Erasmus Koch, Neugasse 2,

Sonnenberg bei Herrn Kaufmann Karl Elfert, Wiesbadener Straße 28.

Dortselbst können Einzahlungen auf Sparkasse, laufende Rechnung, Darlehen gegen Schuldscheine der Vereinsbank und Rückzahlungen auf erhaltene Vorschüsse geleistet, die Mitgliedschaft beantragt, Zinsen einbezahlt und ausbezahlt werden, Rückzahlungen auf Spareinlagen erfolgen, Anträge auf Gewährung von Vorschüssen, Krediten in laufender Rechnung und Diskontierung von Wechseln gestellt, und Schecks auf uns nach Prüfung der Ordnungsmäßigkeit eingelöst werden. Auch wird dortselbst über alle von der Vereinsbank zu erledigenden Bankgeschäfte bereitwillig Auskunft erteilt.

Vereinsbank Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. F 716

Gegründet 1865.

Geschäftsgebäude: Mauritiusstraße 7. Fernsprecher Nr. 5611—5616.

Herbstwald.

Café-Panorama Waldfrieden.

Endstation Dotzheim, Panoramaweg, Weilburger Tal.

Nur diesen Sonntag! Spezialität: Streuselkuchen.

Wiener Küche. Behagliche Kaffeezimmer. Pr. Ausschankwein.

Für aufmerksame Bedienung ist Sorge getragen. Telefon 6203.

LADEN-KASSA-BUCH.

Leicht verständlich

und übersichtlich. Für Laden-

Inhaber zur Abgabe der Umsatz- und

Einkommensteuer unentbehrlich. Prospekte gratis.

Wiederverkäufer gegen hohe Prov. an allen Plätzen gesucht.

Geschäftsbücherfabrik LINK-GÄRTNER

G. m. b. H., Bad Homburg, Promenade 18. F 200a

Klavierstimmer Busch

6 Adolfsallee 6.

Auto-

Motor- u. Fahrradgummi-Reparatur-Anstalt

Ältestes Spezialgeschäft am Platze.

Ausführung fachmännischer, preiswerter Reparaturen. — Prompteste Lieferung. — Neubereifung aller erstkl. Fabrikate. — Vollgummi für Lastwagen. Auf- und Abpressen.

Karbid, Öl, Putzwolle. — Ankauf von Autoaltgummi.

W. GIES

Telephon 4095. Schwalbacher Str. 41.

Vermietung von Personen-Autos u. Abschleppen

von Wagen zu billigsten Preisen.

Turn-verein Wiesbad. 1846.

Männerriege

Dienstag, 18. Oktober,

8 Uhr, Übungsabend.

Hierauf:

Wichtige Besprechung.

Aktive Turner und Zöglinge

Neueinteil. der Riegen.

Um zahlreiches voll-

zähliges Erscheinen

bittet Der Vorstand.

Tapeten

mod. Muster, sehr billig.
 Reize bedeut. ermäßigt.
 Scharbag, Rheinstr. 63.

Patente

Gebrauchs-Muster,

Warenzeichen-An-

meldungen, In- u.

Ausland. Internat.

Patentbüro Adolf-

str. 9, II. Aalt. Spz.-Büro.

Quitten

abzugeben. Sch. Cron,

Langgasse 36.

Sch. Quitten abs. Ellen-

berger, Mainzer Str. 50.

Edite Gemme

u. Vieberrn-Uhr zu verk.

Tilmann, Parkweg 12.

Ausländer!

Stannend billig!

Getragene und neue

Pariser Anzüge u. Kleider

alle Arten, jede Größe,

Smok., Cutaway, Saffo,

Ueberzieher, geht. Hosen

billig zu verkaufen.

Weilstr. 22,

Ed. Kellerstraße.

Täglich von 9—7 Uhr.

Supple-Univers.-Piano

preiswert abzugeben.

Ludwig Bild, Eltville,

Telephon 148.

Beschrein-Zügel

Älterer, freisittig, gut

erhalten, für Vereine od.

Kino geeignet, preiswert

i. A. zu verkaufen.

E. Borberger,

Schiersteiner Str. 2, B.

Schlaf. u. Küchen-Einr.

4000 M. Ding-Schleifer.

Reitelbedstraße 12.

Ess., Tisch., 6000, Klub-

sofa, Diwan, Sofa u. 250

M. an Ding-Schleifer.

Reitelbedstraße 12.

Dr. Küchen-Einrichtung

für 850 M. zu verkaufen.

Holland, Sedanstraße 5.

Fahrrad mit Freilauf

u. Gasberd. 41cm. mit

Badhaube u. Tisch billig

zu verk. Daseau, Schwal-

bacher Str. 43. Gb. 1 f.

Damen-Kab. gut erhalt.

Maner, Wellritzstr. 27, D.

Guterhalt. Piano

aus Privatband zu kauf.

gehört. Gef. Briefe an

Dr. A. Treibmann.

Bertramstraße 9, I. Et.

Winkel

zu kauf. gesucht. Holland,

Sedanstraße 5.

Kleiderst. Schreib- u.

Sofatisch, Walchom. u.

Nachmitt. zu kaufen gef.

Meier, Adlerstraße 53.

Achtung

beim Umzug!

Sveicher, Kellers, Mani.

Kram laßt Mitter,

Mauersalle 19, Sinterh. 1.

Meine Abteilung:

Herren-Schneiderei

habe ich bedeutend vergrößert und mit den besten und feinsten deutschen und ausländischen Stoffen auf das reichhaltigste ausgestattet. Sie steht unter Leitung bewährter Fachleute und für jedes einzelne nach Maß angefertigte Kleidungsstück übernehme ich

volle Gewähr für erstklassige Schneider-Arbeit

volle Gewähr für tadellose Ausführung

volle Gewähr für vollendeten Sitz

Eine sehenswerte Ausstellung von Stoffen meiner Maß-Abteilung in meinem Schaufenster Faulbrunnensstraße zeigt Ihnen die Reichhaltigkeit meines Lagers und überzeugt Sie von meiner Preiswürdigkeit.

Neuser

Wiesbaden

Kirchgasse 42.

„Wikö“ Massage-Apparate und Hautcreme sind stets zu haben

Parfümerie „Eliak“

Frau Schröder Kirchgasse 29.

Villa F64

im Spessart, 6 Z., Kleinviehst., per Fröhlj. 1922 f. nur 60000 Mk. zu verk. Is. Rosenbaum, Frankfurt a. M., Gwinnerstr. 24.

Arzt

sucht zwei bis drei un-möblierte (od. möblierte) Zimmer, inmitten der Stadt gelegen. Angebote unter D. 275 an den Tagbl.-Verlag.

Geschäfts-Uebnahme.

Den geehrten Damen zur Kenntnis, daß ich das Damen-friseurgeschäft von Herrn **Werte** übernommen habe und werde dasselbe nach Neu-Aenderung als ein erstklassiges

Damenfriseur-Geschäft

fahren.

Durch meine jahrelangen Erfahrungen im In- und Auslande bin ich in der Lage, das Beste vom Besten zu leisten und habe mich den geehrten Damen bestens empfohlen.

Taunusstr. 44 (neben Hotel Kronprinz)**P. SEIL**langjähr. Assistent der weltberühmten Firma **Kästner & Jacobi**.

Spezialität: Haarfarben, Haararbeiten. Kopfwaschen, Ondulieren.

Chemisch. Laboratorium Fresenius zu Wiesbaden.

Im Winter-Semester finden folgende Vorlesungen statt:

- 1) Experimental-Chemie (Metalle) Dr. R. Fresenius, Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Freitags von 11 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$ Uhr. Honorar 60 Mk.
- 2) Organische Chemie (Cyklische Verbindungen) Dr. W. Tetzlaff, Montags und Donnerstags von 5 bis 6 Uhr. Honorar 32 Mk.
- 3) Chemische Technologie (II. Teil) Dr. A. Czapski, Dienstags und Freitags von 5—6 Uhr. Honorar 32 Mk.
- 4) Chemie der Nahrungs- und Genußmittel (Nahrungsmittel) Dr. L. Fresenius, Montags von 11 $\frac{1}{2}$ bis 12 $\frac{1}{2}$ Uhr. Honorar 30 Mk.

Gastteilnehmer können zu sämtlichen Vorlesungen gegen Bezahlung des Honorars und einer Einschreibgebühr von 10 Mk. zugelassen werden. Fati

Auto-Maschinen-Zentrifugen-Zylinder.**Dele**hellgelbes **Stauferfett**

nur erstklassige Fabrikate

liefern prompt ab Lager faßweise und in jedem Quantum.

Kernleder - Riemen in allen Breiten.

Flenderscheiben u. Transmissionen sowie sämtl. techn. Bedarfsartikel.

„VULKAN“ G. m. b. H. Herrngartenstr. 17. F. 1822.**Umpressen**

Reinigen u. Färben aller Herren- u. Damenhüte in erstklassiger Ausführung

Jenny Matter Bleichstraße 9
Eleg. Damenhüte
Anfertigung und Umarbeitung sämtlicher
Pelzwaren.
Tel. 895

Herrschaftliches Speisezimmer

hochparat, für großen Raum, Büfett 2,80 lang, sehr billig zu verkaufen. 842

Gebrüder Leicher, Dranienstr. 6.

Färbe zu Hause

Kleider, Blusen, Tücher, Bänder, Strümpfe, Garne, Gardinen, Spitzen u. s. w.

nur mit

Heitmann's Farben

Bestbewährt

Größte Auswahl

Andere Farben zurückweisen

Alleinige Fabrikanten: **Gebr. Heitmann, Köln & Riga****Prima Weißtohl**

zum Einschneiden per Pfd. 1.—, per Zentner 90.—

Prima Wirsing

per Pfd. 1.50, per Zentner 125.—

F. 4779. **Carl Röhner, Rheingauer Str. 2.**

Selten schöne

Herrenzimmer

empfehlen sehr preiswert

Gebrüder Leicher

Oranienstraße 6. 1024

Sicher wirkende Mittel

zur Vertilgung von

Ratten u. Mäusenempfiehlt **Richard Seyb, Rheinstr. 101.****Brennspritus.**

Schloßdrogerie Siebert, Marktstraße 8.



Der Liebe Müh' umsonst ist, wenn man für sein Schuhwerk zum Putzen nicht die sparsame **Effax-Schuhcreme** und erstklassige benutzt.

Hochgesand & Ampt,
Chemische Fabrik, MAINZ.

Vertretung u. Lager:

Carl Kruse, Wiesbaden,

Zietenring 13.

Telephon 3981.

Alle Sorten

Konfitüren, Gelee Marmeladen

„Helfesia“ und andere erstkl. Fabrikate in Eimern, Dosen u. Gläsern empfiehlt zu Orig.-Preisen

Emanuel Haas,

Lebensmittel-Großhandlung

Mainzer Str. 60 :: Moritzstr. 50.

Telephon 2049.

Brillanten, Perlen,

Gold- u. Silberfaden, Besteck, Pokale, Aufzüge, Service, goldene Uhren u. Ketten, Armbänder, Platin u. Brennstifte, Pfandscheine kauft zu hohen Preisen

Geizhals, Webergasse 14.

20 Rt. Garten, evtl. m. Kart. abzug. **Schaeffer, Röderstraße 22.**

Verloren!

Kind verlor schwarze Wette, 3. Gebroch gebör. von Balkmühlstraße bis Rietenring. Gegen gute Bel. abzug. Balkmühlstraße 37. Kroniv. rechts.

Gelb. d. Schäferhund entl. Gegen hohe Belohn. abzug. Nerobergstraße 8. Bei Ankauf m. gewarnt. Hund ausgelassen.

Dambachstr. 38. Gth. Kanarienvogel entflohen. Gute Belohn. Schneider. Nerostraße 15. 3.

Standesamt Wiesbaden**Sterbefälle.**

Am 12. Oktober: Justizsekretär a. D. Friedrich Wirth, 67 J.; Priester August Nied, 80 J.; Kind Johann Stolz, 4 J.; Polizeibereiter a. D. Theodor Leu, 66 J.; Kind Minna Hermann, 6 Monate. — 15.: Kaufmann Josef Wilmann, 64 J.

Am 13. d. M. verschied sanft nach langem Leiden unser lieber Bruder, Onkel und Schwager, Herr

Oberstleutnant a. D.

Karl Haushalter

im 73. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Einäschung Montag, den 17. d. M., vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr, auf dem Südfriedhof.

Du warst so jung und frohst so früh, Vergessen werden wir dich nie.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß am 14. Oktober d. J., morgens 7 Uhr, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester und Tante

Franziska Prüfer

im Alter von 33 Jahren nach kurzem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Familie Prüfer.

Wiesbaden, den 14. Oktober 1921.

Frankenstraße 17.

Beerbigung Montag nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus.